

Gelegenheitsmodelle

Fotograf Lewis Stein stellt in der Galerie Charchut & Werth aus

Von unserem Mitarbeiter
Heinz-Norbert Jocks

Wenn Lewis Stein irgendwo in Manhattan Menschen fotografiert, erteilt er ihnen keine Anweisungen. Denn dort, wo es zum Alltag gehört, sich so natürlich wie möglich zu geben, ist er mit versteckter Kamera unterwegs. Er möchte von den Objekten zufälliger Wahl un bemerkt bleiben, wie seine Ausstellung in der Galerie Charchut & Werth demonstriert.

Daß er, ohne die Bedingungen für Lichtbilder optimal auszugestalten, die Linse öffnet, damit er den rechten Augenblick nicht verpaßt: Das zeigt, daß ihm an der Wiedergabe der Menschen liegt. Weder erscheinen seine Gelegenheitsmodelle vor der Kamera kokett, noch schmeichelt diese ihnen. Sie erscheinen uns im Moment ihrer

Fixierung jenseits aller Posen in ihrem bloßen Für-sich-Sein.

Zwar erfahren wir, wen Stein auf frischer Tat ertappt, nämlich Jogger oder Passanten, doch durch den Ausschnitt dekonkretisiert er Situationen. Statt zu bestimmen, was sie zu tun haben, reagiert der 1945 in New York Geborene auf seine Objekte. Frontal laufen sie auf ihn zu, festgehalten wie eine tagtägliche Konfrontation im Anonymen. Aus Blicken, die aneinander vorbeihuschen oder aufeinander treffen, entwickeln sich aus dem Leben gerissene Szenen. Was die Gesichter bewegt, ist nie so genau in Erfahrung zu bringen.

Wir glauben ihnen Anstrengungen oder Gefühle anzusehen, doch Stein abstrahiert vom äußeren Rahmen. Wo, wann oder warum sie so ausschauen, geraten die in einer losen Folge aufeinanderbezogenen Aufnah-

men nicht. Bis wir feststellen, daß jede von ihnen für sich steht, glauben wir es mit einer an Andy Warhol erinnernden Serie des ewig Gleichen zu tun zu haben.

Dabei ähnelt kein Bild dem benachbarten. Jedes weist mal stärkere, mal schwächere Veränderungen auf. Evident ist, daß Stein die Technik nicht in den Vordergrund stellt, und daß diese Bilder ihren eigentümlichen Reiz sehr oft aus geringer Tiefenschärfe gewinnen. Die Gesichter kommen uns so vor, als schauten sie durch die Kamera und damit durch den Betrachter hindurch, fixiert auf etwas Nicht-Ausmachbares.

So werden sie durch eine seltsame Ambivalenz von Spannung und Entspannung zum Ausdruck purer Normalität. Steins Sehweise bleibt nicht auf Gesichter allein beschränkt. Seit geraumer Zeit er auch darauf



Der New Yorker Fotograf Lewis Stein. Foto: Jocks

neugierig, zu sehen, wie Licht sich in Erscheinung bringt. Darum sucht er Hotels, Nachtclubs oder alte Tanzhallen nach Lüstern ab. Am Dekadenten, Spektakulären oder Aufwendigen interessiert, konzentriert er sich einzig und allein auf den Einfluß des Lichts auf glitzern des Kristall. (Bis 2. April)